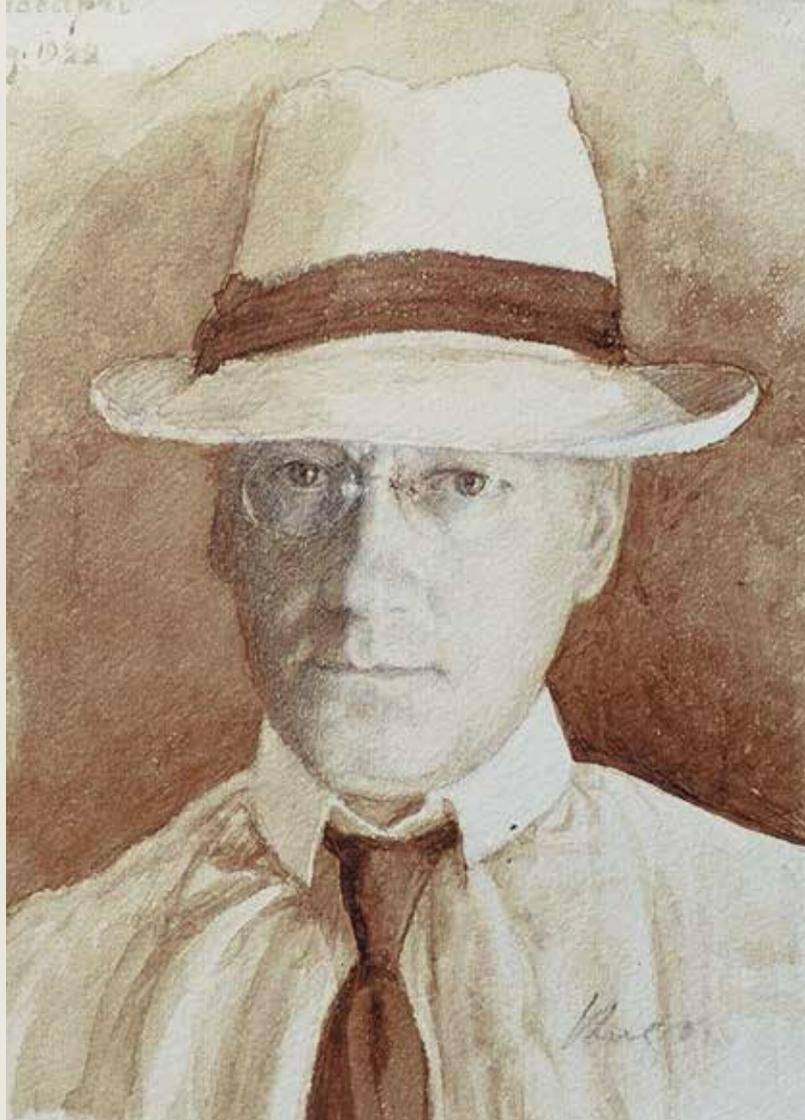


Anmerkungen zu  
**Hugo Alfvén**

*Hugo Alfvén*

ALFVÉNGÅRDEN



**Anmerkungen zu Hugo Alfvén**  
Gunnar Ternhag

**Alfvéngården**

*Hugo Alfvénfonden* der  
Kgl. Schwedischen Akademie für Musik

Herausgegeben mit Unterstützung von *Stiftelsen  
Längmanska kulturfonden* und *Kungl. Patriotiska  
Sällskapet*.

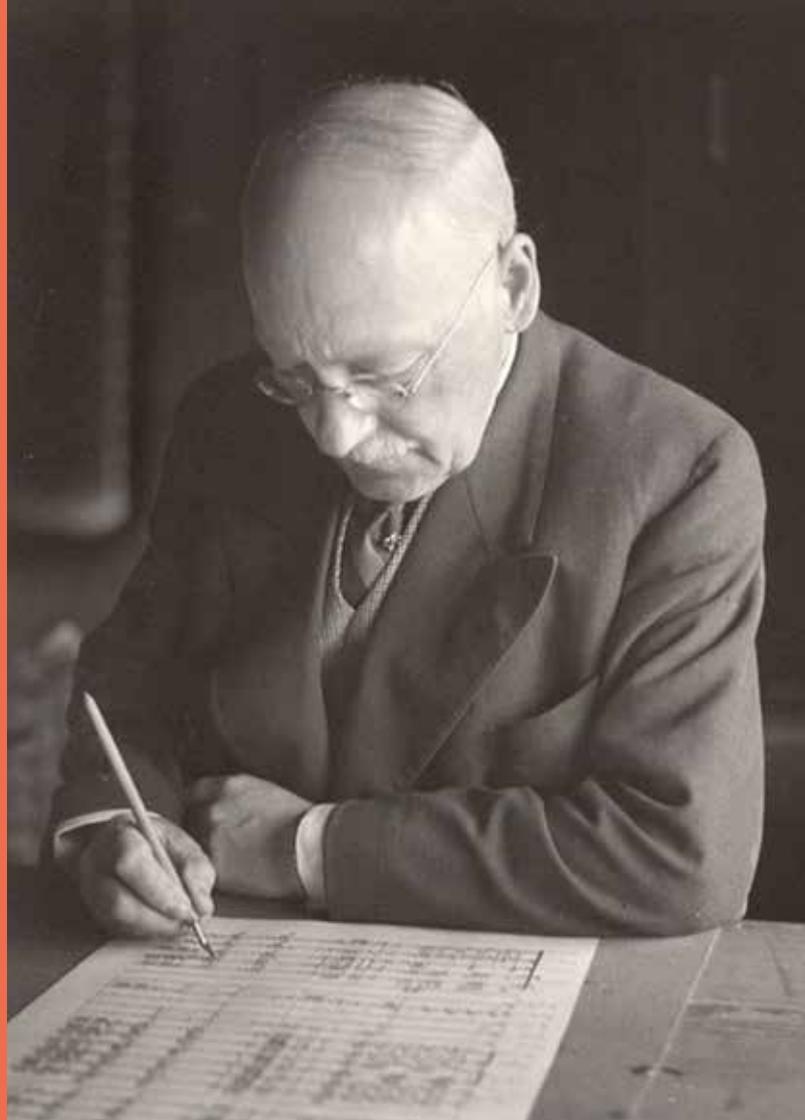
Alfvéngården, Pipargattu 21, Leksand  
info@alfvengarden.se

Umschlag: *Självporträtt*, Aquarell von Hugo  
Alfvén, Capri 1922. Im Besitz des *Hugo  
Alfvénfonden*.

© Gunnar Ternhag und *Hugo Alfvénfonden* 2021

ISBN 978-91-89038-47-9

Grafische Gestaltung: Andrén & Jungå / The Store  
Druck: Ätta.45 Tryckeri AB Järfälla 2021



## Der Durchbruch

Am 2. Mai 1899 gab *Hovkapellet* ein Konzert in der ein Jahr zuvor eröffneten Stockholmer Oper.

*Hovkapellet* war damals das einzige Berufsorchester Schwedens und spielte abwechselnd Opern und Konzerte. Die Leitung des Abends hatte ein aufstrebender junger Pianist, Dirigent und Komponist namens Wilhelm Stenhammar. Auf dem Programm stand eine Uraufführung: die Sinfonie Nr. 2 in vier Sätzen des 27-jährigen Hugo Alfvén.

Der Abend wurde ein großer Erfolg. Die Feuilletonisten waren voll des Lobes für Werk und Urheber. In *Post- och Inrikes Tidningar* hieß es, die Sinfonie sei „von Anlage und Ausführung her so ungewöhnlich und großartig, dass der junge Komponist mit ihr bereits seine Meisterprüfung bestanden habe“ (3/5 1899). „Es ist lange her, dass wir ein so verdienstvolles, längeres Werk von einem Schweden gehört haben“, schrieb *Nya Dagligt Allehanda* (3/5 1899). Mit dieser Sinfonie gelang Hugo Alfvén der Durchbruch. Über Nacht hatte er sich einen Namen gemacht als Komponist mit außergewöhnlichem Ausdrucksvermögen und vor allem mit brillanter Orchestertechnik.

Nach der Uraufführung bat der Redakteur von *Svensk musiktidning* (Schwedische Musikzeitung) Hugo Alfvén um eine kurze Selbstdarstellung. Noch ganz unter dem

Eindruck aller Huldigungen schrieb Alfvén ein idealistisches Portrait seiner selbst. Zunächst skizzierte er kurz seinen musikalischen Werdegang und seine Anfangszeit als Komponist, die er zum Teil im Ausland verbracht hatte. Dann zeichnete er sehr bildreich ein Portrait seiner Person:

*Am wohlsten fühle ich mich jedoch in Schweden, vor allem draußen in den Stockholmer Schären, wo ich meine beiden Sinfonien geschrieben habe. Meine besten Einfälle sind mir auf nächtlichen, stürmischen Segeltouren gekommen und ganz besonders die wilden Herbste waren meine wunderbarsten Dichterzeiten. Nie ist der Wald schwärzer, nie ein Sturm rauer, nie erweckt ein klarer, sonniger Nachmittag ergreifendere Gefühle als zu dieser Jahreszeit. (18/5 1899)*

Hugo Alfvén beherrschte zweifelsohne die Kunst der Selbstdarstellung. Was an diesem Portrait reine Dichtung ist, wissen wir nicht. Inmitten der nationalen Begeisterung der 1890er-Jahre lagen Alfvéns naturromantische Schilderungen auf jeden Fall genau richtig.

Alfvéns 2. Sinfonie hatte – und hat noch immer – unbestreitbar ihre Qualitäten. Doch es war nicht allein die Brillanz des Werkes, die die Kritiker zu Begeisterungstürmen hinriss. Es gab noch einen weiteren Grund.

*Hugo Alfvén komponiert. Foto aus dem Archiv des Hugo Alfvénfonds.*



In der damaligen Zeit galt das Komponieren einer Sinfonie als eine Art Meisterprüfung, als Parnass, der nur den interessantesten Komponisten vorbehalten war. Wollte man als Komponist seinen Durchbruch erzielen, dann schrieb man am besten eine Sinfonie. Das hatte der ehrgeizige Alfvén ganz richtig erkannt.

Die Vorstellung von der Sinfonie als höchster Form der Komposition ermöglichte es auch, Werke national und international zu vergleichen und bewerten. Komponierte man eine Sinfonie, dann wurde man mit den Größen des Genres verglichen. Dabei konnte man durchfallen oder - wenn alles gut lief - in den Rang eines Meisters erhoben werden.

1899 hatten nationalistische Stimmungen Hochkonjunktur in Schweden. Das lag vor allem am Erstarken der Unabhängigkeitsbewegung im Unionsland Norwegen. Der Wunsch des Brudervolkes, die Union mit Schweden zu beenden, weckte auch in Schweden nationalistische Gefühle. Als in dieser Gemengelage ein junger Komponist, der sich noch dazu als eins mit der schwedischen Natur beschrieb, eine überzeugende Sinfonie vorlegte, wurde er schnell zu einer Symbolfigur nationaler Selbstbehauptung. Und so wurde Hugo Alfvén zu einem *schwedischen* Komponisten, obwohl

seine Tonsprache alles andere als schwedisch war. Und dieses Etikett blieb ihm bis an sein Lebensende.

Doch lassen Sie mich nun die Geschichte Hugo Alfvéns der Reihe nach erzählen!

### **Hugo Alfvéns Leben**

Hugo Alfvén wurde 1872 als viertes von sechs Kindern in Stockholm geboren. Sein Vater Anders Alfvén war Schneidermeister. Die Familie stammte aus dem Dorf Alunda in Uppland – daher der Name Alfvén. Seine Mutter (geb. Axelsson Puke) hieß Lotten. Beide Eltern waren Mitglieder der ersten Stockholmer Baptistengemeinde und Anders Alfvén leitete deren Chor in der Betelkapelle in der Malmskillnadsstraße.

1881 starb der Vater. Um die Familie ernähren zu können, eröffnete Lotten Alfvén ein Lebensmittelgeschäft in Östermalm. Als Jugendlicher ohne Vater knüpfte Hugo sehr enge Bande zu seiner Mutter, wie er später immer wieder betonte.

Mit elf Jahren begann Alfvén, Klavier zu spielen, wechselte aber schon bald zur Geige. 1887 wurde er mit 15 Jahren als Schüler am Musikkonservatorium angenommen, wo er auch eine erste musiktheoretische

*Visitenkartenfoto von Hugo Alfvén als 21-Jährigem, 1893. Als junger Mann ließ sich Alfvén regelmäßige für Visitenkarten fotografieren. Die Karten leisteten einem beim Schließen neuer Bekanntschaften gute Dienste. Foto aus dem Archiv des Hugo Alfvénfonds.*

Ausbildung erhielt. Im selben Jahr begann er ein Studium der Malerei, zunächst bei Otto Hesselblom und ein Jahr später bei Oscar Törnå. Alfvéns erste Kompositionsversuche stammen aus dem Jahr 1888: zwei kurze Stücke für Geige und Klavier.

Ein Zeit lang spielte er mit dem Gedanken Maler zu werden, doch er verfolgte diese Pläne nicht weiter, als er im Herbst 1890 eine Anstellung als zweiter Geiger bei *Hovkapellet* bekam. Die Zeit dort - 1891 und 1892 war er auch stellvertretender Konzertmeister - prägte Alfvén in vielerlei Hinsicht. Er lernte den Organismus eines Orchesters von innen kennen, machte sich mit dem Repertoire bekannt und konnte von seinem Geigenpult aus die Dirigenten studieren.

In den folgenden Jahren setzte Hugo Alfvén sein Studium der Musik fort mit Geigenunterricht bei Lars Zetterqvist sowie Kontrapunkt und Komposition bei Johan Lindegren. Immer öfter trat er nun auch als Geiger auf. Zu dieser Zeit begrub er endgültig seine Pläne für eine Laufbahn als Maler, widmete sich aber gleichzeitig immer mehr dem Komponieren. Sein erstes veröffentlichtes Werk ist *Visa* (Lied) für Gesang und Klavier (1893).

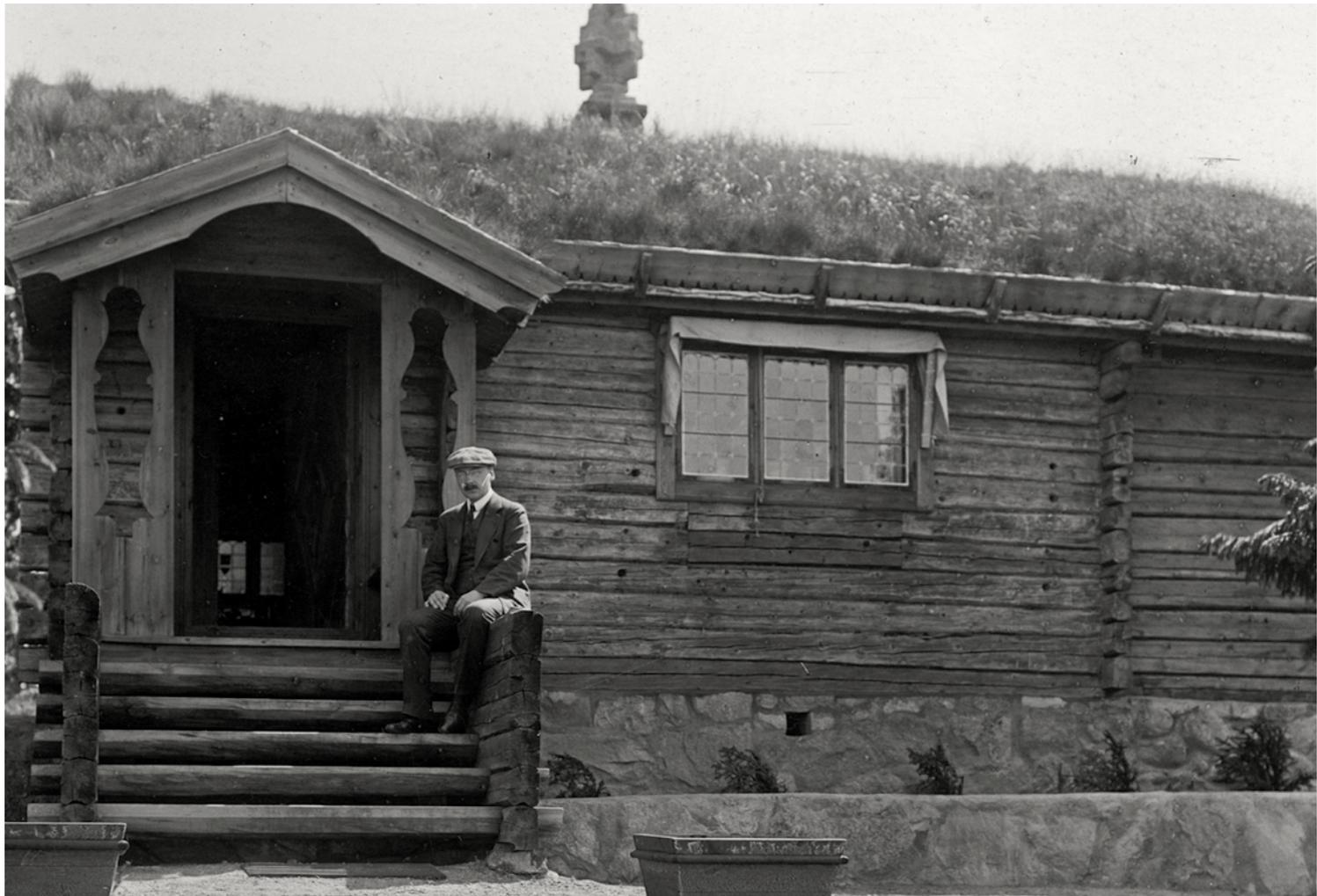
1896 komponierte Alfvén seine Sinfonie Nr.1, die im Jahr darauf am *Kungl. Teatern* uraufgeführt wurde. Mit ihr gab Alfvén öffentlich bekannt, dass es ihm mit dem Komponieren ernst war. Seine Karriere als Geiger trat in den Hintergrund. Die Sinfonie fand ein positives Echo, wird aber bis heute nur selten aufgeführt. Orchester und Dirigenten bevorzugten die Sinfonie Nr. 2 oder die späteren Orchesterwerke – ein Schicksal, das Alfvéns Erste mit anderen Erstlingssinfonien teilt.

Ein staatliches Komponistenstipendium ermöglichte Alfvén 1897 eine Studienreise nach Berlin, Paris und Brüssel, wo er den Geigenunterricht bei César Thomson besonders besonders schätzte. Die Reise bildeten den Auftakt zu einer Serie von Auslandsaufenthalten. Studien im Ausland waren damals eine Selbstverständlichkeit, wollte man sich in ein Thema - und das nicht notwendigerweise in der Musik - vertiefen. In Schweden gab es nur wenige Hochschulausbildungen, gleichzeitig war das traditionelle Modell der Walz, der Gesellenwanderung, noch höchst lebendig. Für junge Musiker, Dirigenten und Komponisten gab es einen weiteren Grund für Studienaufenthalte außerhalb Schwedens. Wer das gängige Repertoire kennenlernen wollte, musste vor dem Einzug von Phonographen und Grammophonen Konzerte und Operaufführungen in ausländischen Metropolen besuchen.

*Hugo Alfvén komponierte meistens an seinem Steinway-Flügel. Foto: Ing-Marie Aronsson Litsgård.*

A close-up photograph of a Steinway & Sons piano keyboard. The focus is on the black and white keys, with the brand name and model engraved on the fallboard above. The text is in a classic Gothic-style font. The Steinway logo, a monogram of 'S' and 'W', is positioned at the top center of the text block. The lighting is soft, highlighting the texture of the keys and the metallic sheen of the engraving.

Steinway & Sons  
Patent Grand  
New York & Hamburg.



Schon als Kind verbrachte Hugo Alfvén seine Sommer in den Stockholmer Schären. Dieser Gewohnheit blieb er auch als junger Mann treu. Der Großteil seiner Sinfonie Nr. 2 entstand während eines Schärenaufenthalts im Sommer 1898.

Nach deren erfolgreicher Uraufführung in der Stockholmer Oper erhielt Alfvén den Auftrag, anlässlich der Jahrhundertwende ein Stück für eine Aufführung im *Kungliga Teatern* zu schreiben. Das Ergebnis war *Sekelskifteskantaten* (An der Jahrhundertwende), die erste von mehreren Kantaten, die Alfvén für bestimmte Feierlichkeiten komponierte.

Gelder aus verschiedenen Stipendien erlaubten Alfvén Reisen nach Deutschland, Österreich, Italien und Spanien. Während dieser Aufenthalte komponierte er *Herrans bön* (Vater unser, op. 15) sowie *Skärgårdsbilder* (Schärenbilder, op. 17) für Klavier.

Bei einem Aufenthalt auf Sizilien 1902 traf Hugo Alfvén die dänische Künstlerin *Marie Krøyer* (1867–1940), die Ehefrau des beliebten Malers P[eder] S[everin] Krøyer. Marie und P S Krøyer hatten eine siebenjährige Tochter, Vibeke. Die Begegnung war der Beginn einer märchenhaften, aber später auch problematischen Beziehung. Den Sommer 1903 verbrachte Hugo Alfvén in der

Künstlerkolonie im dänischen Skagen an der Nordspitze Jütlands, der Marie und P S Krøyer angehörten. Glücklicherweise über die Nähe zu seiner geliebten Marie komponierte Alfvén die Rhapsodie *Midsommarvaka* (Mittsommernachtswacht, op. 19), eines seiner am häufigsten gespielten Orchesterwerke. Der Sommer in Skagen vertiefte die Beziehung der beiden. Und aus Marie wurde Maria, eine kleine, aber für Hugo Alfvén wichtige Namensänderung.

1902 besuchte Hugo Alfvén Leksand, doch erst 1904 entstand eine engere Beziehung zu der Gemeinde. Er nahm an einem gut besuchten „Jugendtreffen“ teil und bekam die Möglichkeit, den Kirchen- und Heimatchor Leksands bei der Aufführung drei seiner eigenen Werke zu leiten. Von da an blieb er Leksand lebenslang verbunden und gründete dort auch *Siljanskören* (Der Siljan-Chor) - einen Chor mit vielen Mitgliedern, der ganz mit ihm verschmolz und für den er zahlreiche Stücke schrieb.

1905 bekamen Hugo Alfvén und Maria Krøyer ihre Tochter Margita. Alfvén verbrachte weiterhin viel Zeit im Ausland, vor allem in Dänemark. Die Kompositionen flossen nur so aus seiner Feder: *Marias sånger* (Marias Lied, op. 21) für Singstimme und Klavier, die sinfonische Dichtung *En skärgårdssägen* (Eine Schärensage, op. 20) und die Sinfonie Nr. 3 (op. 23).

*Hugo Alfvén vor seiner Musikhütte auf dem Alfvängården in Tällberg. Foto aus dem Archiv des Hugo Alfvénfondens.*



Zu diesem Zeitpunkt war Hugo Alfvén ein bekannter und angesehener Komponist. Regelmäßig erhielt er die für Komponisten seiner Zeit so wichtigen Aufträge. Vor der Einführung des Urheberrechts bekamen Komponisten nämlich keinerlei Honorar, wenn ihre Werke aufgeführt wurden. Haupteinnahmequelle war der Verkauf von Noten. Da waren Auftragsarbeiten als Kompensation für alle Stunden des Komponierens höchst willkommen.

Unter den zahlreichen Auftragsarbeiten Hugo Alfvéns finden sich mehrere Kantaten, die nur ein einziges Mal aufgeführt wurden wie zum Beispiel *Kantat vid Baltiska utställningens öppnande* (Kantate zur Eröffnung der baltischen Ausstellung in Malmö, op. 33), *Kantat vid Reformationsfesten i Uppsala* (Kantate zum Reformationsfest in Uppsala, op. 36), *Kantat vid Sveriges riksdags 500-års minnesfest* (Kantate zum 500-Jahrfest des schwedischen Reichstag) und *Kantat vid Världspostunionens halvsekeljubileum* (Kantate zum 50-jährigen Jubiläum der Weltpostunion, op. 41).

Doch nicht allen Auftragsarbeiten erging es so. 1908 komponierte Alfvén die Festmusik für die Eröffnung des Neubaus des Theaters *Dramaten*. Das Stück *Festspel* (Festmusik, op. 25) gehört heute zum schwedischen Standardrepertoire. Als 1916 im Stockholmer Stadion erstmals der „Tag der schwedischen Flagge“ gefeiert

wurde, schrieb Alfvén das Chorwerk *Sveriges flagga* (Schwedens Flagge - "Flamme stolz am dunklen Himmel"). Und anlässlich des 300. Todestages von König Gustav II Adolf im Jahr 1932 bat man Alfvén die Musik zu Ludvig Nordströms Schauspiel *Vi (Wir)* zu komponieren, das an der Stockholmer Oper aufgeführt werden sollte. Die Liste ließe sich fortsetzen, aber festzuhalten ist: Mehrere Jahrzehnte lang war Alfvén *der* Komponist für Festmusik schlechthin. Das ging sogar so weit, dass sich die Bedeutung einer Feierlichkeit daran ablesen ließ, ob die Musik dazu von Alfvén stammte oder nicht.

Die unsichere Einkommenssituation zwang viele Komponisten zu Nebenerwerbstätigkeiten. Da fast alle von ihnen eine gediegene Musikausbildung hatten, zu der auch das Dirigieren gehörte, taten viele genau das: Dirigieren. Manche Kollegen arbeiteten jedoch auch in musikfernen Bereichen. Für den Familienversorger Alfvén war es daher eine große Erleichterung, als er 1910 eine Anstellung als *director musices* an der Universität Uppsala erhielt.

Zu seinen dortigen Aufgaben gehörte es die bekannte *Akademiska kapellet* zu leiten, Musik für akademische Feierlichkeiten auszuwählen und mitunter auch zu komponieren sowie Vorlesungen in Musikgeschichte zu halten. Letzteres lag Hugo Alfvén, der stotterte, nicht und

*Hugo Alfvén und der Chor Orphei Drängar zu Beginn der 1930er-Jahre. Foto aus dem Archiv des Hugo Alfvénfonden.*

er wurde rasch von dieser Aufgabe entbunden. Hugo Alfvén übernahm zudem die Leitung des Männerchors *Orphei Drängar* (OD, Knechte des Orfeus), der zu einem seiner wichtigsten Instrumente wurde. Auch fand er einige seiner besten Freunde im Chor.

Die Familie zog in eine Dienstwohnung im *Linneanum* im heutigen Linné-Garten. Nach jahrelangen Beschwerden über die zwar geschichtsträchtige, aber höchst unpraktische Wohnung konnte die Familie 1928 in das neu erbaute *Musicum* in der Kyrkogårdsstraße umziehen.

Durch die Stelle in Uppsala nahm Hugo Alfvéns Leben geordnetere Formen an. Längere Auslandsaufenthalte gab es nicht mehr, zumindest nicht für ihn allein. Mit den *Orphei Drängar* ging er jedoch regelmäßig auf Tournee im In- und Ausland. Auch fürs Komponieren fand er nun mehr Zeit. Er komponierte entweder im Dienst oder während der vorlesungsfreien Zeit. Dann kompensierten die Honorare der Auftraggeber den fehlenden Lohn. Darüber hinaus nahm er verschiedene Dirigentenaufträge, auch im Ausland, an.

In der vorlesungsfreien Zeit war Alfvén freigestellt. Bereits 1909 fing die Familie an, einen Hof in Tällberg zu bauen, das ihnen mehrere Jahre lang als Sommerhaus diente. Vorbild war das prächtige Haus von Emma und Anders Zorn in Mora. *Alfvéngården* wurde von Maria, die eine

künstlerische Ausbildung hatte, mit viel Geschmack stilischer eingerichtet.

Hugo, Maria und Tochter Margita wohnten zusammen, die Eltern waren jedoch nicht verheiratet, da Maria noch nicht von P S Krøyer geschieden war. Als sie 1912 schließlich heirateten, dauerte es nicht lange, bis die Beziehung in die Brüche ging. Die beiden blieben zwar verheiratet, lebten aber getrennt. Die Scheidung wurde erst 1936 formell vollzogen.

Ansonsten waren die 1910er Jahre eine produktive Zeit für den stets aktiven Alfvén. Auftragswerke wechselten sich mit eigenen Initiativen ab. Gegen Ende des Jahrzehnts arbeitete er an seiner Sinfonie Nr. 4 *I havsbandet* (Von den äußeren Schären), die 1921 zweimal mit ihm selbst am Dirigentenpult in Wien aufgeführt wurde. Wenig später arbeitete Alfvén an einem noch umfangreicherem Stück, der Musik für das Ballett *Bergakungen* (Der Bergkönig), das 1923 Premiere hatte. Die Idee dazu stammte von John Bauer, der jedoch noch vor der Aufführung des Balletts starb. (*Vallflickans dans* - Der Tanz des Hirtenmädchens - aus *Bergakungen* ist übrigens die von schwedischen Orchestern am häufigsten gespielte Zugabe.) Bereits 1920 hatte zudem das Schwedische Ballett mit Jean Börlin als Choreograf *Midsommarvaka* als Tanzstück in Paris och London aufgeführt.

*Hugo und Carin Alfvén 1939 im Musicum in Uppsala, kurz bevor sie die Dienstwohnung im Zuge von Alfvéns Pensionierung verließen. Das Bild ist arrangiert. Man beachte die Bügelfalten in der Tischdecken und auch das Dalapferdchen auf dem Tisch - das Paar stand kurz vor dem Umzug nach Leksand in Dalarna. Foto aus dem Archiv des Hugo Alfvénfonden.*





Im Sommer 1922 begann Alfvén bei einem gemeinsamen Urlaub mit Carin auf Capri wieder mit dem Malen und behielt dieses Interesse für den Rest seines Lebens. Ein Grund dafür war sicher auch, dass Alfvén seine Bilder für gutes Geld verkaufen konnte. Er hatte nämlich Zeit seines Lebens Schwierigkeiten, seine Ausgaben an sein schwankendes Einkommen anzupassen. So musste Hugo Alfvén aufgrund seiner angespannten finanziellen Lage auch 1931 den Hof in Tällberg verkaufen, der später in Margitas Besitz überging. Doch weiterhin verbrachte er seine Sommer in Leksand.

Mit der Erfindung des Tonfilms stieg der Bedarf an Filmmusik. Da es noch keine auf Filmmusik spezialisierten Komponisten gab, wurden die etablierten Künstler gebeten, für das neue Medium zu komponieren. Auch Hugo Alfvén erhielt Aufträge. Er war es ja bereits gewohnt, auf Bestellung zu arbeiten. Schon 1934 schrieb er die Musik für die norwegisch-schwedische Produktion *Synnöve Solbakken* nach der Erzählung von Bjørnstjerne Bjørnson. Zehn Jahre später komponierte er die Musik zu *Mans kvinna* (Die Ehefrau) nach einem Roman von Vilhelm Moberg. Sehr aufwendig war die Arbeit an der Musik für den französisch-schwedische Film *Singoalla* (1949) nach Viktor Rydbergs gleichnamigen Buch. In seinen Filmkompositionen verwendete Alfvén übrigens gerne Elemente aus früheren Werken.

Mit den Jahren komponierte Hugo Alfvén immer seltener umfangreiche Stücke, er schrieb aber regelmäßig Chormusik, denn sowohl der Siljan-Chor als auch *OD* benötigten laufend neue Lieder. Fast jedes seiner Chorwerke schrieb Alfvén für gemischten Chor und für reinen Männerchor. Dies garantierte weite Verbreitung. Ende der 1930er-Jahre arrangierte er mehrere Volkslieder, von denen einige zu Klassikern wurden wie zum Beispiel *Och jungfrun hon går i ringen* und *Tjuv och tjuv*. Für diese Arrangements gab es übrigens einen ganz konkreten Grund: Alfvén, der ein großer Autoliebhaber war, brauchte Geld für den Kauf eines teuren Pkw!

Kurz nach der offiziellen Scheidung von Maria heiratete Hugo Alfvén die fast 20 Jahre jüngere *Carin Adolphson* (geb. Wessberg, 1891–1956), die er zum ersten Mal 1926 im Gasthaus Gästis in Leksand getroffen hatte.

1937 ging er als *director musices* offiziell in den Ruhestand, arbeitete jedoch bis 1939 weiter. Die *Orphei drängar* leitete er bis 1947, den Siljan-Chor sogar bis 1957. Im Jahr 1939 ließen sich Hugo und Carin Alfvén dauerhaft auf dem Sömskarhof im Dorf Tibble bei Leksand nieder.

Zu Hugo Alfvéns 70. Geburtstag im Jahr 1942 wurden in ganz Schweden Spenden gesammelt, um dem

*Hugo Alfvén am Flügel im Knorrhof in Leksand. Eine Partitur im Entstehen auf dem Notenständer. Auffällig oft wurde er so fotografiert, als sei er mitten im Komponieren. Foto aus dem Archiv des Hugo Alfvénfonds.*

Komponisten ein Haus in Leksand bauen zu können. Drei Jahre später war der Hof in Tibble fertig. Alfvén komponierte weiterhin, doch nicht mehr so intensiv wie früher. Zwei häufig aufgeführte Werke aus dieser Zeit sind das Lied *Saa tag mit Hjerte* (So nimm mein Herz), das er 1946 für Carin zum Namenstag schrieb, und das Ballett *Den förlorade sonen* (Der verlorene Sohn), das 1957 am Königlichen Theater Premiere hatte. Den Großteil seiner Energie verwendete Alfvén jedoch auf das Schreiben seiner vierbändigen Memoiren: *Första satsen* (Der erste Satz, 1946), *Tempo furioso – Vandringsår* (Tempo furioso – Wanderjahre, 1948), *I dur och moll – Från Uppsalaåren* (Dur und Moll – Die Jahre in Uppsala, 1949) und *Final* (Finale, 1952).

Nach Carins Tod 1956 wohnte Alfvén zunächst allein im Haus am Ufer des Österdal-Flusses. 1959 mit 87 Jahren heiratete er zum dritten Mal. Doch die Ehe mit Anna Lund (1891–1990) aus Mora, die im Siljan-Chor gesungen hatte, dauerte nicht lange, am 8. Mai 1960 starb Hugo Alfvén. Begraben wurde er auf dem Leksander Friedhof an einem Hang, der sich dem Siljan-See zuneigt. Ein Portrait seines Freunds Carl Milles schmückt das Grab.

## Der Komponist

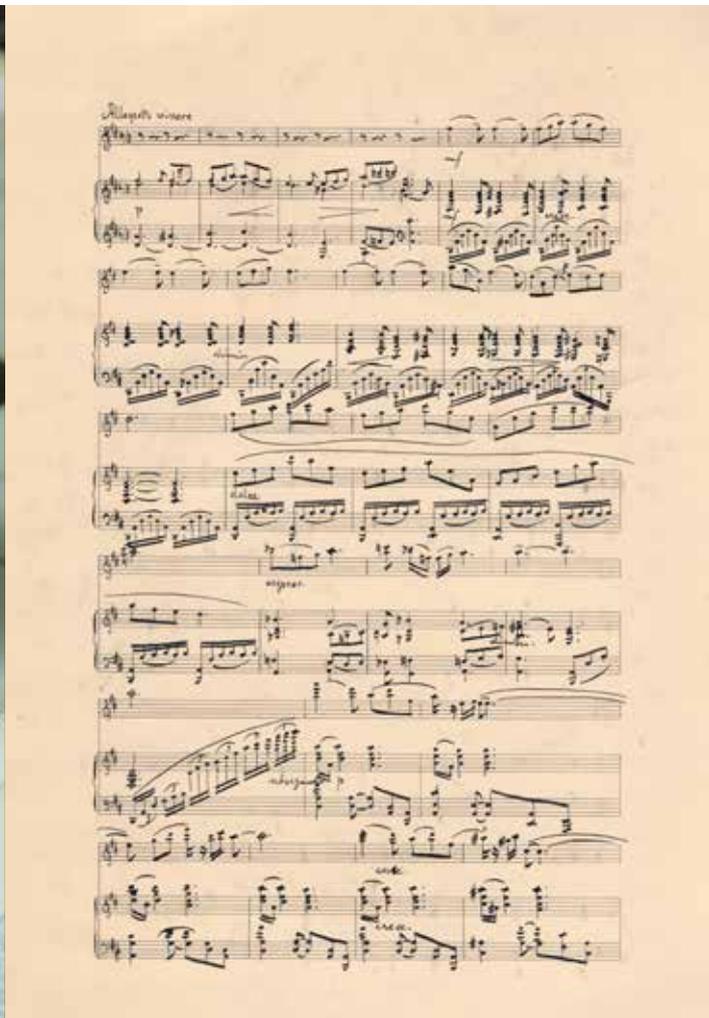
Hugo Alfvéns Musik gehört zur Epoche der Nationalromantik. Romantisch ist sie, weil sie von Gefühlen und Sinneseindrücken ausgeht, musikalisch komplex mit ausgearbeiteter Harmonik, aber immer noch tonal ist. Die Vorsilbe "national" könnte man auch durch "spät" ersetzen, da die lange romantische Epoche in der Musik mit Alfvéns Generation zu Ende geht. Doch in Alfvéns Fall passt die Beschreibung nationalromantisch aus zweierlei Gründen doch sehr gut. Zum einen verehrte er das Schwedische - die schwedische Geschichte und die schwedische Natur. Und auch wenn er weit gereist war und gute Fremdsprachenkenntnisse besaß, so war er im Grunde genommen ein schwedischer Komponist, der sich aber durchaus internationaler Stilmittel bediente.

Zum anderen wurde – und wird – seine Musik dazu benutzt, nationale Gefühle zu erzeugen. Das Chorlied *Sveriges flagga* wird noch heute am schwedischen Nationaltag gesungen, seine *Elegi* aus der Musik für das Schauspiel *Vi* traditionell bei Staatstrauer gespielt und das pompöse *Festspel* bei wichtigen Feierlichkeiten. Der *Festmarsch till drottningen av Saba* aus dem Ballett *Den förlorade sonen* wiederum erklingt in der Regel bei der Verleihung der Nobelpreise.

Hugo Alfvéns "Werkzeuge", die er zur Reinschrift seiner Kompositionen benutzte. Mit der zweiten Feder von rechts konnte er fünf parallele Notenlinien ziehen. Die Tinte "Kadettblått" (Kadettblau) war sorgfältig ausgewählt.

Foto: Ing-Marie Aronsson-Litsgård.

Hugo Alfvén ist bekannt für seine schöne Notation. Hier der Anfang seiner Komposition *Till mamma – julen 1891* (Für Mama - Weihnachten 1891) für Geige und Klavier. Originalmanuskript im Besitz des Hugo Alfvénfonden.



Das Gesamtwerk Hugo Alfvéns ist umfassend. Er komponierte fleißig und lebte lange. Die Bandbreite seiner Werke ist auffallend: von Stücken für sehr großes Orchester wie *Bergakungen* bis hin zu Liedern, die heute zum schwedischen Standardrepertoire gehören wie *Du är stilla ro*, *Skogen sover* und das ungewöhnliche *Saa tag mit Hjerte*.

Dass er am laufenden Band Lieder für *OD* und den Siljan-Chor schrieb, trug natürlich auch zum Umfang seines Werkes bei. Am häufigsten gesungen werden zweifelsohne seine Bearbeitungen von Volksliedern, aber auch ausgearbeitete Lieder wie *Gryning vid havet* (Morgendämmerung über dem Meer) und *Julsång* (Weihnachtslied, "Se, julens stjärna strålar klar") erfreuen sich großer Beliebtheit.

Sein Prestige verdankte Alfvén jedoch den großen Formate wie beispielsweise seinem Durchbruchwerk, der Sinfonie Nr. 2. Sein Leben lang versuchte er, sein sinfonisches Werk auszuweiten. Doch trotz intensiver Arbeit wurde die 5. Sinfonie nie fertig. Sein Meisterwerk *Bergakungen*, das Alfvén auf dem Zenit seiner schöpferischen Kraft komponierte, gehört eigentlich auch zu den großen Formaten, selbst wenn es keine Sinfonie ist. Großen Erfolg hatte Alfvén auch mit seinen einsätzigen Orchesterstücken, allen voran mit der Rhapsodie *Midsommarvaka*, aber auch mit der Tondichtung *En skärgårdssågen*, die als Vorstudie zu seiner Sinfonie Nr. 4 gelten kann.

Interessant ist es aber auch, sich anzuschauen, was der produktive Hugo Alfvén nicht komponierte. Zunächst einmal schrieb er keine Opern, obwohl das eigentlich naheliegend gewesen wäre. Mit seinem Hintergrund bei *Hovkapellet*, seiner Ballettmusik und seinen vielen Liedern hätte ihm die Oper eigentlich liegen müssen. Doch auch wenn er ab und an von Ideen für eine Oper sprach, so versuchte er es nie wirklich.

Alfvén schrieb auch keine Kammermusik, abgesehen von einer kaum aufgeführten Violinsonate. Als Geiger spielte er in jungen Jahren sicher des Öfteren Kammermusik, aber als Komponist interessierte ihn dieses Genre nie.

### Der Dirigent

Heutzutage kennt man Hugo Alfvén fast ausschließlich als Komponisten. Doch eigentlich bestimmte nicht das Komponieren, sondern die Arbeit als Chor- und Orchesterdirigent seinen Berufsalltag. Zu Lebzeiten war er dafür bekannter als für seine Kompositionen.

Während seiner Zeit in Uppsala leitete er jede Woche die Proben der Akademischen Kapelle, der *Orphei Drängar* und mitunter noch weiterer Chöre. Er wechselte ständig zwischen Orchester- und Chordirigat, was ihn sehr weiterbrachte. Regelmäßig erreichten ihn zudem Anfragen, Orchester im In- und Ausland zu dirigieren. Als Dirigent des *Svenska sångarförbundet* leitete er außerdem mehrere Jahrzehnte lang viele große Chorkonzerte.

Eines machte Alfvén jedoch einzigartig: Er leitete nicht weniger als 50 "Alfvénkonzerte", also Konzerte, bei denen ausschließlich seine eigenen Werke auf dem Programm standen. Die Konzerte fanden zu seinen runden Geburtstagen, aber zu anderen Anlässen und sogar im Ausland statt. Das "Alfvénkonzert" wurde zu einem stehenden Begriff.

Von 1901 bis 1902 studierte Hugo Alfvén in Dresden Orchesterleitung bei dem Dirigenten Hermann Ludvig Kutschbach. Kutschbach brachte ihm bei, sich beim Dirigieren zurückzunehmen. Nur das Notwendigste sollte den Musikern vermittelt werden und auch das ohne ausschweifende Bewegungen. "Immer wieder schärfte er mir ein, dass die Kunst der Schlagtechnik nicht im Ellbogen- oder Schultergelenk, sondern im Handgelenk lag", schreibt Alfvén in seinen Memoiren. Durch sein Studium in Dresden schaffte er sich eine solide Grundausbildung, doch sein großes Vorbild war der in Ungarn geborene Dirigent Arthur Nikisch, den er mehrmals bei Konzerten mit den Berliner Philharmonikern erlebt hatte.

Hugo Alfvén war ein außerordentlich guter und zudem sehr erfahrener Orchesterleiter. Dies merkt man, wenn man sich Aufnahmen anhört, auf denen er mit verschiedenen Orchestern seine eigenen Werke aufführt. Seine gediegene Ausbildung, seine Erfahrung als Musiker in der Hofkapelle und seine Kenntnisse als Komponist über die Möglichkeiten der jeweiligen Instrumente trugen dazu bei. Wenn Alfvén am Pult stand, folgte das

Orchester gefühlvoll seinen zurückhaltenden Anweisungen zu Dynamik und Tempo.

Zu Alfvéns Studienzeit gab es in Schweden keine eigentliche Ausbildung zum Chorleiter. Chorgesang war nicht sehr verbreitet und die bestehenden Chöre wurden entweder von Dirigenten aus den eigenen Reihen oder von Kirchenkantoren geleitet. Ein typisches Beispiel ist Alfvéns Vater Anders, der den Chor seiner Baptistengemeinde leitete. In puncto Chorleitung hatte Hugo wohl kaum etwas von seinem Vater gelernt, da er bei dessen Tod noch sehr jung war. Ein Verständnis für Chorgesang brachte er aber durchaus aus seinem Elternhaus mit. Als Hugo Alfvén 1910 seinen Dienst als *director musices* in Uppsala antrat, erwartete man von ihm, dass er in der Lage war, einen Chor zu leiten - und das war er auch. Rasch war er als Chorleiter genauso angesehen wie als Orchesterdirigent. Als Chorleiter trat er vor allem mit *OD* auf, die zudem jedes Jahr auf Tournee im In- und Ausland gingen. Etwas anders als heute entsprachen damals Chöre mit großer Besetzung der Idealvorstellung von einem Chor.

### **Der Maler**

Auch wenn es nicht viele malende Komponisten gibt, so ist Hugo Alfvén doch keineswegs der einzige. Von seinen schwedischen Kollegen ist Gösta Nystroem zu nennen. Außerhalb Schwedens ist jedoch zweifelsohne Arnold Schönberg der bekannteste.



Da stellt sich natürlich die Frage, ob es eine Verbindung zwischen diesen beiden Ausdrucksformen gibt. Half dem malenden Komponisten das Komponieren, wenn er an der Staffelei stand, und, umgekehrt, half ihm die Malerei, wenn er komponierte? Oder war die Malerei einfach nur eine willkommene Entspannung nach stundenlanger Arbeit mit der Partitur? Bei Alfvén war mit Sicherheit Letzteres der Fall.

1887 nahm er Unterricht bei dem dalsländischen Maler Otto Hesselbom und von 1888 bis 1890 bei Oscar Törnå, der sich als erster schwedischer Künstler in Grezsur-Loing niederließ. Keiner der beiden zählte zu den ganz Großen seiner Zeit, was jedoch nichts über ihre Qualitäten als Lehrer aussagt. Beide widmeten sich der Landschaftsmalerei, was auch ihr Schüler Hugo schließlich tat.

Bei seiner Berufswahl hatte Alfvén zwischen Musik und Malerei geschwankt. Die Entscheidung fiel jedoch früh zugunsten der Musik, was im Nachhinein betrachtet die richtige war. Er gab die Malerei vorübergehend auf, fing jedoch, wie weiter oben erwähnt, 1922 als 50-Jähriger auf Capri wieder mit ihr an. Zwei Jahre später besuchten Maria und er erneut Capri und Hugo malte Aquarelle mit Inselmotiven. Im Frühjahr 1925 hatte er sogar eine Ausstellung seiner Werke in einer Galerie in Uppsala.

Sich einen Überblick über Hugo Alfvéns Gesamtwerk als Maler zu verschaffen, ist nicht leicht, denn er verkaufte seine Werke ständig. Man kann jedoch sagen, dass er dem Stil seiner Jugend treu blieb. Offensichtlich verfolgte er die Kunstszene nicht so aktiv, als dass er seinen Ausdruck dementsprechend angepasst hätte. Immerhin war während der 30 Jahre, in denen Alfvén keinen Pinsel zur Hand genommen hatte, in der Kunst doch einiges geschehen.

Der Künstler Hugo Alfvén malte, was ihn umgab. Die Capribilder sind ein typisches Beispiel. Auch Uppsala ist auf einigen seiner Werke zu sehen. Fast alle seine bekannten Bilder haben jedoch Leksandsmotive, den Alfvéngården in Tällberg zum Beispiel, aber vor allem Motive aus seinen Jahren in Tibble. Neben vielen Landschaftsbildern malte Alfvén auch einige Portraits in Aquarell.

### **Der Schriftsteller**

Hugo Alfvéns Leben war unstat, bestimmt von Aufträgen und Fristen, eine Konstante gab es jedoch: das Briefeschreiben. Nach seinem frühen Erfolg nahm Alfvéns Korrespondenz schnell beachtliche Ausmaße an. Im Alfvén-Archiv der Universität Uppsala kann man sich davon überzeugen.

*Linneanum in Uppsala, Aquarell von Hugo Alfvén, 1930. Die Familie war gerade aus dem Haus in das neugebaute Musicum gezogen.*



Es enthält Briefe von nicht weniger als 784 privaten Absendern. Hinzu kommen noch Schreiben von verschiedenen Organisationen – u.a. von Verlagen, Impresarios, Orchestern, Chören und Konzerthäusern, mit denen er eine berufliche Korrespondenz pflegte. Nicht vorhanden ist der Großteil seiner Korrespondenz aus den reiseintensiven Studienjahren. Es war ganz einfach zu kompliziert, empfangene Post nach Hause mitzunehmen. Zudem wurde das Telefon noch zu Alfvéns Lebzeiten populär und viele Angelegenheiten ließen sich nun mit einem Gespräch erledigen.

Alfvén klagte häufig über das ständige Briefeschreiben. "Die Korrespondenz ist mir in den letzten Jahren über den Kopf gewachsen und ich kann mir keine Sekretärin leisten. Im Durchschnitt habe ich wohl drei Briefe am Tag schreiben müssen", schrieb er 1939 an seinen Freund Olallo Morales. Allerdings machte das häufige Schreiben Alfvén zu einem immer besseren Stilisten. Viele seiner Briefe sind lesenswert, auch rein stilistisch.

Manchmal wurde Alfvén gebeten, den einen oder anderen Artikel zu verfassen. Meistens ging es um Erinnerungen an Personen, die er kannte, oder um Reisen, die er gemacht hatte. Auch bei diesen Texten

merkt man, dass Alfvén sich präzise ausdrücken konnte und offensichtlich Spaß am Schreiben hatte.

Eines schrieb Hugo Alfvén jedoch nie: Musikkritiken. Viele seiner Kollegen taten das. Doch dies führte häufig zu Verstimmungen zwischen den Komponistenkollegen, wie Alfvén an mehreren Stellen in seiner Korrespondenz anmerkte.

Hugo Alfvéns große Zeit als Schriftsteller kam jedoch, als er sich nach seiner Emeritierung gemeinsam mit seiner Frau Carin auf dem Alfvéngården in Tibble niederließ. Er machte sich daran, seine Memoiren zu schreiben. Anfänglich sollte die Autobiografie nur einbändig werden, "doch ich war offensichtlich viel zu redselig; eine Erinnerung führte zur nächsten und wurde ins Licht des Bewusstseins gebracht", schrieb er entschuldigend in einem Brief. Auch dass Alfvén gerne lange Briefzitate in den Text einfließen ließ, erklärt den Umfang der Erinnerungen.

*Alfvéngården im Sommer, fotografiert vom Fluss aus. Das Musikzimmer befindet sich im Blockhausflügel rechts. Foto: Zanna Brodin.*

### **Alfvéngården- Der Alfvénhof**

Hugo Alfvéns letzter Wohnsitz lag am Rand des Dorfs Tibble auf einem Grundstück, das bis zum Ufer des Österdal-Flusses reicht. Dorthin zog der 73-jährige im Jahr 1945 gemeinsam mit seiner Frau Carin. Das Geld, das 1942 anlässlich seines 70. Geburtstags für den Bau des Hauses gesammelt worden war, reichte jedoch nicht. Wie bei Alfvén üblich, wurde der Bau wesentlich teurer als veranschlagt. Als Inspiration für den Hof diente das Haus des Künstlers *Bror Hjorth* in Uppsala, das heute – genau wie der *Alfvéngården* – ein Museum ist.

Nach Hugo Alfvéns Tod im Jahr 1960 ging das Anwesen, so wie er sich es in seinem Testament gewünscht hatte, in das Eigentum einer neugegründeten Stiftung über. Nachfolger der Stiftung ist der *Hugo Alfvénfonden*, der Teil der Kgl. Schwedischen Akademie für Musik ist. Der Fond besitzt die Rechte an Alfvéns Werken, allerdings nur bis zum Auslaufen der Schutzfrist 2030. Haupteinnahmequelle des Fonds sind Aufführungen von Hugo Alfvéns Werken. Der Fond hat neben der Verwaltung des Anwesens noch weitere Aufgaben. Er initiiert und fördert Neuauflagen von Alfvéns Werken und vergibt Stipendien an Studierende des Musikonservatoriums in Falun.

Der *Alfvéngården* ist im Sommer für Besuche geöffnet. Gelegentlich finden in dem Haus auch Konzerte statt.

Jedes Jahr Anfang Juli wird zudem der Alfvén-Tag mit der Vergabe von Stipendien, Spielmannsmusik und Chorgesang im Garten des Hofes gefeiert.

### **Literatur zu Hugo Alfvén**

- In Jan Olof Rudéns ausführlichem Verzeichnis *Hugo Alfvéns kompositioner – käll- och verkförteckning* (1972) sind detaillierte Angaben zu Alfvéns sämtlichen musikalischen Werken zu finden.
- Die Standardbiografie zu Hugo Alfvén ist immer noch Lennart Hedwalls *Hugo Alfvén – en svensk tonsättares liv och verk* (1973).
- Zur Vertiefung in Alfvéns Schaffens ist *Hugo Alfvén – en vägvisare* (2003) zu empfehlen.
- Mehrere Briefe Alfvéns sind in den Büchern *Hugo Alfvén – brev om musik* (1998) und *Hugo Alfvén – Med hälsning och handslag* (2001) abgedruckt.
- *Hugo Alfvén – liv och verk i ny belysning* (2012) ist eine Anthologie mit Studien zu Alfvéns Werk.
- Die *Hugo Alfvénsällskapet* gibt die Zeitschrift *Alfvéniana* mit längeren und kürzeren Beiträgen zum Thema heraus.

### **Alfvéngårdens Vänner (Freunde des Alfvénhofes)**

Der Freundeskreis *Alfvéngårdens Vänner* wurde im Sommer 2021 zur Unterstützung der Aktivitäten des Alfvéngården gegründet.  
[www.alfvengardensvanner.se](http://www.alfvengardensvanner.se)



Diese Schrift beschreibt in aller Kürze *Hugo Alfvén* (1872–1960), sein reiches Leben und seine vielen musikalischen Werken. Auch zeichnet sie ein Bild Alfvéns als Chor- und Orchesterdirigent, als Maler und Schriftsteller.

Autor ist der Alfvén-Kenner *Gunnar Ternhag*, Emeritus in Musikwissenschaften, Mitglied der Kgl. Schwedischen Akademie für Musik und ehemaliger Vorsitzender des *Hugo Alfvénfonden*.

Übersetzung: Karin Bock-Hägemark

ISBN 978-91-89038-47-9

*Hugo Alfvén*

ALFVÉNGÅRDEN